

**[s.n.]**

Autor(en): **Haëm, Hans [Meury, Hans Ulrich]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 7

PDF erstellt am: **02.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

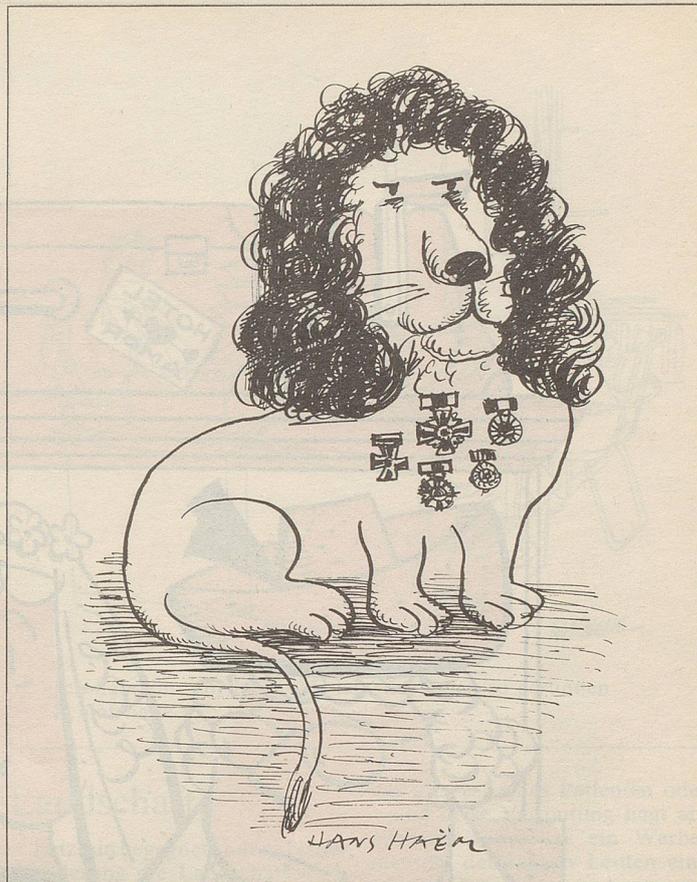
# Das Paar

Sie hatte viele Freunde, von Berufs wegen und auch sonst, lebenshalber. Mit einem Architekten verheiratet, war ihr im Laufe der Jahre klargeworden, wie man Leben vielfach gestalten kann; die Tätigkeit eines Architekten muss andern gefallen, basta. Die quasi Sensibilität dieses Architekten ist angelernt. An der ETH hat er sich ausbilden lassen, er kennt seinen pythagoreischen Lehrsatz und vieles dazu, er kann Brücken und Häuser bauen, Mauern instandstellen und Pläne entwerfen; sie aber, dieses sensiblen Architekten Frau, ist Psychologin, ein Seelenweib, eine liebenswürdige Schnüfflerin, in Sachen Architektur wenig bewandert, vielleicht einmal da, einmal dort mit einer Idee ihrem Architekten an die Hand gehend, oder vielleicht auch einmal ihre Meinung zum besten gebend, wenn ihr Architekt sie danach fragt, darum bittet, mehr nicht, zwei Welten, nicht voneinander getrennt, aber doch selbständig, unabhängig. Architekt und Psychologin verstehen sich vortrefflich. Sie liebt Parties keineswegs, aber wenn sie einmal zufällig in eine Party gerät, macht sie mit, sie kann auch ausgelassen sein, fröhlich, witzig, vergnügt und so weiter. Er aber ist ein regelrechter Gesellschaftsmensch, da, im Gefühl, fühlt er sich wohl, Komplimente verteilend und ebensolche sammelnd. Die beiden gehen selten gemeinsam auf Parties, und wenn es dann und wann doch dazu kommt, trennen sie sich bald einmal, anderntags treffen sie sich beim Frühstück am Millertisch. Seine Architektur ist konventionell, ihre Psychologie ist fortschrittlich: Verhaltenstherapie, Gesprächstherapie, Gruppentherapie, Urschrei und so weiter.

Eine Gemeinsamkeit: sie lieben das plötzliche, kleine Abenteuer, die zeitweilige Ausschweifung. Seine Vorlieben sind Sekretärinnen, ihre Vorlieben sind Künstler, nicht Psychologen, nein, was sonst bei Psychologen die Regel ist; Psychologen sind gerne unter sich, Psychologen mögen Rituale, Architekten indessen sind grosszügiger. Aber sie, die Frau dieses Architekten, macht da offensichtlich eine Ausnahme. Wenn sie sich einmal engagiert hat, wird sie freundlich sentimental, gesprächig und schweigsam und einseitig, ich meine, sie hat Mühe,

sich festzulegen; ist ihr das aber einmal gelungen, überzeugt sie durch flatterhafte Zuneigung; ein Maler, beispielsweise, den sie schon seit Jahren kennt, ist noch immer ihr Schwarm; sie treffen sich in Paris, in Köln, in Athen, in Rom, in Zürich. Ihr Architekt ist da pragmatischer, er denkt für seinen Beruf; seine Abenteuer sind Zufälle, vorübergehende Ereignisse, plötzliche Selbstverständlichkeiten und nichts weiter. Sie aber ist auf ihren Maler fixiert, sie mag ihn, vielleicht liebt sie ihn, jedenfalls ist es eine sympathische Art von déformation professionnelle.

Wenn sie, Architekt und Psychologin, als Mann und Frau, gemeinsam auf Reisen gehen, funktioniert das vorzüglich. Sonnenuntergang, Nachtessen auf sommerlicher Terrasse, lustige Gespräche, heiteres Geplänkel, fröhliches Treiben. Ihre Wohnung ist unauffällige Konfektion: Polstergruppe, Wohnwand, Essecke, chambre à coucher mit Reproduktionen von Miró und (vielleicht) de Chirico an den Wänden. Im Herbst kommt noch ein Strauss Astern in üppiger Vase dazu. Den Whisky trinken sie aus einer Karaffe mit geschliffenen Ornamenten, den Kaffee aus einem getöpften Krug. Dann und wann hören sie Musik, Gershwin und Miles Davis, oft auch Beethoven. Sie sind unsportlich, aber sie spazieren gern und freuen sich am Anblick von Kühen. Dieses Paar ist unkompliziert, die beiden lieben das kleine



Idyll —: eine reproduzierte Landschaft auf einem von einem Freund entworfenen Teppich, der über dem Kamin hängt; was stellt sie dar? eine Jagdszene mit Wildsau und bunten Jägern, herbstlichem Wald und grosszügigem Himmel. Sie träumen von einer Reise auf die Azoren, Inselgefühl, aber sie reden über Wirklichkeiten, den Hausbau eines Freundes, die Psychotherapie einer depressiven Freundin.

Beide, Architekt und Psychologin, möchten rundum gefallen, ein Paar also, das sich viel vor-

genommen hat; sie haben sich photographieren lassen; dieses Bild, mit dem Jagdteppich im Hintergrund, ist ihre Neujahrskarte, ihre Werbekarte, ein absichtsvolles Bildchen für Freunde und andere; sie möchten auch auffallen, denn, so der Architekt, auffällig sein ist eine Eigenschaft, die, für die Umwelt, Erinnerungen schafft, und, so die Psychologin, wer für die Umwelt Erinnerungen produziert, hat Chancen, nicht übergangen und nicht vergessen zu werden. Une bonne idée.

